

Außergewöhnliche Sanierung

Zwischen 60 und 120 Wandergesellen aus ganz Deutschland werden im September nach Harzgerode reisen und den denkmalgeschützten Theatersaal der ehemaligen Heilstätte sanieren

VON SUSANNE THON

HARZGERODE. „Es wird laut, und es wird staubig“, sagt Carolin, freireisende Stuckateurin. Die alten Lackschichten werden abgeschliffen, der lose Putze abgeklopft, es wird abgebrochen, abgebaut ... Dieser Tage beginnen in der ehemaligen Heilstätte in der Freien Feldlage die baulichen Vorbereitungen für ein ganz besonderes Projekt.

Dafür werden im September Dutzende Wandergesellen verschiedener Gewerke aus ganz Deutschland per Anhalter nach Harzgerode reisen. Sie wollen in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein „Freundeskreis der Gemeinschaft in der Heilstätte Harzgerode“ sowie der Genossenschaft den denkmalgeschützten und bisher nicht genutzten Theatersaal in der ehemaligen Heilstätte sanieren und als Kultur-, Veranstaltungs- und Begegnungsort für die Menschen der Region nutzbar machen.

Treffen und Austausch

Seit sich die Genossenschaft gegründet und die Heilstätte gekauft hat, „war immer Ziel, den Saal wiederherzustellen“, sagt Stefan Blasek, der zur Gemeinschaft in der Freien Feldlage gehört, dort lebt. Nur war schnell klar: Mit einem Anstrich allein ist es nicht getan. Im vergangenen Jahr wurden er und seine Mitstreiter dann auf die Sommerbaustellen aufmerksam, die Wandergesellen während der Walz organisieren.

„Viele, die auf Wanderschaft sind, arbeiten auch mal ehrenamtlich und unterstützen Projekte, die sie spannend finden“, erklärt Jasmin, freireisende Zimmerin. Und einmal im Jahr kommen sie auf einer großen Baustelle zusammen, der Sommerbaustelle. Um gemeinsam zu arbeiten, aber auch um sich zu treffen, sich auszutauschen. Die Reisenden organisieren ihre Sommerbaustellen selbst. Jedes Jahr sind dafür andere zuständig. „Es ist gar nicht so leicht, ein Projekt zu finden, was gut funktioniert für eine Sommerbaustelle. Wir waren wegen mehrerer Projekte im Gespräch; andere haben sich rausgezogen, als ihnen klar wurde, dass das auch für sie zwei, drei Monate Ausnahmezustand und einiges an Aufwand bedeutet“, so Jasmin.

Möglichst viele Gewerke

Zum einen „muss viel zu tun sein, es sind ja doch einige Handwerker, die kommen“. Zwischen 60 und 120 könnten es werden. Die brauchen entsprechend Platz. „Uns war es auch wichtig, einen Ort zu fin-



Die drei Wandergesellen Jasmin, Carolin und Leo gehen mit Stefan Blasek und Sally Cammalleri von der Freien Feldlage die Pläne für die Sommerbaustelle durch.

FOTO: SUSANNE THON

Besucher auf der Baustelle

Für die Gemeinschaft in der Heilstätte Harzgerode ist der Tag des offenen Denkmals, der in diesem Jahr am 13. September stattfindet, ein fester Termin im Veranstaltungskalender. Auch in diesem Jahr laden sie Interessierte ein, sich zu informieren. Führungen sind wieder geplant.

Und durch die Sommerbaustelle gibt es in diesem Jahr noch mehr zu entdecken: So werde der Tag des offenen Denkmals diesmal zum Tag der offenen Baustelle, sagt Stefan Blasek, der in der Freien Feldlage zu Hause ist. „Die Baustelle wird an dem Sonntag in Betrieb sein“, kündigt Jasmin, freireisende Zimmerin, an; die Besucher hätten Gelegenheit zu schau-

en, wie die Arbeiten im Saal voranschritten, „und ein paar Gesellen werden über die Arbeit auf der Baustelle und die Wanderschaft erzählen.“

Die Sommerbaustelle wird am 7. September eröffnet. Ende August werden die ersten Wandergesellen in Harzgerode eintreffen. „Dann bauen wir erst mal die Infrastruktur auf; es wird einen Küchen- und einen Schlafbereich, ein kleines Café geben“, erklärt Jasmin. Gegebenenfalls werden auch schon erste Arbeiten auf der Baustelle erledigt. Rund vier Wochen werden die Gesellen in Harzgerode bleiben. „Danach bauen wir wieder ab und sind weg.“

THO

den, wo wir möglichst viele Gewerke einbinden können“, sagt Leo, freireisender Bootsbauer. Und eine wichtige Voraussetzung ist die Gemeinnützigkeit: Denn es gehe darum, der Gesellschaft was zurückgeben zu können. „Wir bekommen auf unserer Reise ja enorm viel Unterstützung – auf unterschiedliche Weise“, sagt sie.

Und auch wenn die Handwerker ihre Arbeitskraft spenden: Geld braucht es natürlich – von der Planung, mit der ein Architekturbüro beauftragt wurde, bis zur Fertigstellung. Sally Cammalleri, ebenfalls Teil der Gemeinschaft in der

Freie Feldlage, rechnet grob mit Kosten in Höhe von 125.000 Euro. Ein Großteil trägt ihr zufolge die Genossenschaft; zudem wurde ein Kredit aufgenommen. Eine Förderung von der Wüstenrot-Stiftung gab es. Spenden, die durch den Führungsbetrieb zusammenkommen, sollen ebenfalls mit einfließen, und bestenfalls spült auch die auf „HelpDirect“ gerade erst gestartete Crowdfunding-Kampagne noch Geld in die Kasse.

Auch Materialspenden seien gern gesehen, werfen die Wandergesellen ein; sie hofften da auf Unterstützung aus der Region,

„von anderen Handwerkern, von Leuten, die Bock haben“.

Vorgesehen sei, den Saal zu dämmen, die Wände zu verputzen, die Bühne aufzuarbeiten und die Fenster instandzusetzen, sagt Blasek.

Was vergleichsweise simpel klingt, ist es nur bedingt. Denn durch den Denkmalschutz gebe es viele Vorgaben; auch der Brandschutz müsse berücksichtigt werden, und „wir können aktuell noch nicht abschätzen, wie es um die Bausubstanz bestellt ist. Das wird eine Herausforderung“, resümiert Carolin.

Ziel sei es, den Saal im kommenden Jahr als abgenommene Veranstaltungsstätte nutzen zu können, sagt Blasek. Er soll vor allem für Kulturveranstaltungen, für Kino- und Theatervorführungen, genutzt werden können und auch anderen Vereinen aus der Region für Sitzungen und Vereinsfeiern zur Verfügung stehen.

Geballte Kompetenz

„Die Sommerbaustelle ist für uns eine super Chance. Hier wird richtig was geschafft – mit unglaublich viel Fachkompetenz“, sagt Cammalleri. Und möglicherweise sieht man ja den einen oder anderen Wandergesellen auch noch mal wieder: „Es ist üblicherweise so, dass in Orten, in denen Sommerbaustellen veranstaltet wurden, auch in den Jahren danach immer wieder Reisende vorbeikommen, weil die dann einfach auf dem Radar sind“, sagt Leo.

In Kürze

Schattenberg ist neuer Lions-Präsident

QUEDLINBURG/MZ. Der Lions-Club Quedlinburg hat einen neuen Präsidenten. Hans Schattenberg aus Bad Suderode (rechts) der sich gerade erst als Forstbetriebsleiter in den Ruhestand verabschiedet hat, hat das jährlich wechselnde Amt von Andreas Löbel (links), dem Geschäftsführer der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg, übernommen. Man könnte in seinem Fall auch sagen: wieder übernommen. Denn für Schattenberg, der bereits seit 30 Jahren bei den Lions ist, ist es die dritte Amtszeit. Einmal war er in Quedlinburg Lions-Präsident – 2017/2018 – und davor in Salzwedel. Dort war er Gründungsmitglied eines Clubs. „Ein Bekannter hatte mich angesprochen, ob ich nicht Lust hätte mitzumachen“, erzählt er, „bis dahin hatte ich gar keinen Kontakt dazu.“ Schattenberg aber mochte die Idee: durch Aktivitäten Geld zu generieren, das man braucht, um anderen zu helfen, getreu dem internationalen Lions-Motto „We Serve“ (Wir dienen). Bei den Quedlinburger Lions konzentriert sich die Aktivität auf die Adventszeit. Auf dem Weihnachtsmarkt schenken sie Glühwein für den guten Zweck aus, die gesamte Öffnungszeit über – in diesem Jahr vom 25. November bis zum 22. Dezember.

FOTO: LIONS-CLUB QUEDLINBURG



Theaterstück im Heimatmuseum

DITFURT/MZ/SON. Die Schauspielkomödie „Bezahlt wird nicht!“, mit der das Harztheater in Quedlinburg Premiere feierte, ist nun in Dittfurt zu sehen. Am Sonntag, 12. Juli, um 18 Uhr erwartet das Publikum im Heimatmuseum Dittfurt ein lustiger Abend mit kabarettistisch-politischem Unterton. Wie der Heimatverein mitteilt, gibt es ab 17 Uhr, in der Pause und nach der Vorstellung italienische Cocktails. Karten können online unter www.harztheater.de reserviert und gekauft werden.

Ferienwerkstätten im Kloster Michaelstein

MICHAELSTEIN/MZ. In den Ferien laden Bruder Grabolin und Kater Michel Kinder und Jugendliche ein, im Kloster Michaelstein kreativ zu werden. Es wird experimentiert, ausprobiert und gestaltet – und das an folgenden Terminen:

In der Malwerkstatt Natur werden am Montag, 13. Juli, wunderschöne Blüten aus weißem Krepp-Papier gestaltet, die mit bunten Pflanzenfarben zum Leben erweckt werden. Am Montag, 20. Juli, werden aus Blüten bunte Papiere, und am Montag, 3. August, unternehmen die jungen Teilnehmer erste Schritte in der Cyanotypie und entdecken blaue Blütenwelten. Die Werkstätten beginnen jeweils um 10 Uhr, teilt ein Sprecher des Klosters Michaelstein mit. Mit den Angeboten sollen vor allem Acht- bis Zwölfjährige angesprochen werden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, der Unkostenbeitrag beläuft sich auf jeweils neun Euro inklusive Material.

weitere Informationen sind online unter www.kloster-michaelstein.de abrufbar

„Bin ich ein Stein?“ im Kulturpavillon

BENNECKENSTEIN/MZ. „Bin ich ein Stein?“ erlebt seine Wiederaufnahme und Uraufführung des zweiten Teils der Nornen-Performance von heute bis Sonntag, 12. Juli, jeweils um 18 Uhr im Kulturpavillon, Wilhelm-Schmidt-Park, in Benneckenstein. Was wäre, wenn ein Ort selbst zu sprechen begännen? Wenn er von seinem Kommen und Gehen erzählte, von den Menschen, die durch ihn hindurchgingen, und von denen, die geblieben sind? Genau das ist die Ausgangslage, heißt es in der Pressemitteilung des Kollektivs Künstlerische Intelligenz. Auf der Bühne stehen drei Nornen – die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Verkörpert werden sie von Lodi Doumit, Karl Schaper und Ingrid Domann. Sie sprechen nicht über Benneckenstein. Sie sprechen als Benneckenstein. Der Ort befragt sich selbst: Was war ich? Was bin ich? Was werde ich sein? Was bleibt, was geht, was darf verschwinden – und was muss erzählt werden, damit es weiterlebt? Der Text ist nicht erfunden. Er ist gewoben aus dem Archiv der persönlichen Geschichten – jener Sammlung, in der die Spinn-Stube seit ihrer Gründung die Erinnerungen der Benneckensteiner sammelt: von Kindheiten in den 1950ern und 1960ern, von Schulwegen und Festen, vom alten Kurpark, von der Milchpause, dem Erbsenzug und all den stillen Veränderungen der Jahrzehnte.

Letzter Flohmarkt für Bücher am E-Werk

ILSENBURG/JNI. Zum Forellenfest am 11. Juli wird es von 13 bis 17 Uhr in der alten E-Werk-Halle einen Flohmarkt der Ilsenburger Stadtbibliothek geben – die letzte Chance, kostengünstig Urlaubslektüre zu erwerben.

Drei Jahre und einen Tag fern von Zuhause

Bootsbauer Leo, Zimmerin Jasmin und Stuckateurin Carolin leben, was oft kaum vorstellbar ist.

VON SUSANNE THON

HARZGERODE. Fragt man sie nach ihren Namen, dann antworten sie Vornamen und Gewerk: Leo, freireisender Bootsbauer. Jasmin, freireisende Zimmerin. Carolin, freireisende Stuckateurin. Familiennamen spielen auf der Walz keine Rolle. Also werden sie abgelegt. So, wie man auch auf alles andere Unnötige verzichtet. Nur mit kleinem Gepäck sind sie die Drei unterwegs. „Man lernt, dass man wenig braucht“, sagt Jasmin. „Das kann befreiend sein“, findet Leo.

Leo, Jasmin und Carolin gehören zu den Organisatoren der diesjährigen Sommerbaustelle, die in der ehemaligen Heilstätte in der Freien Feldlage stattfindet. Im Jahr 2014 hat die Unesco die Walz, eine Jahrhunderte alte Tradition, zum immateriellen Kulturerbe in Deutschland erklärt. Schätzungen nach gibt es deutschlandweit rund



Schätzungen nach gibt es deutschlandweit rund 500 Wandergesellen.

FOTO: DPA

500 Wandergesellen. Die Reisedauer beträgt meist drei Jahre und einen Tag; in der Zeit dürfen die Wandergesellen nicht nach Hause. 50 Kilometer rund um den Heimatort besteht ein Bannkreis. Für Jasmin ist das nach zwei Jahren und vier Monaten auf Wanderschaft

kein Problem mehr. „Man gewöhnt sich daran, nicht so viel voneinander zu hören. Man schreibt sich oder leiht sich ein Handy“, und mit ihrer Schwester habe sie sich auch schon mal außerhalb des Bannkreises getroffen, sagt sie. Carolin ist seit zweieinhalb Jahren unter-

wegs und Leo seit anderthalb Jahren. „Ich fand ursprünglich die Reiseform spannend und hatte es mir deshalb in den Kopf gesetzt“, sagt er, heute schätzt er die Walz vor allem als Bildungsreise: „Wir lernen auf tausend Ebenen alles Mögliche dazu, handwerklich, zwischenmenschlich, geografisch ...“

Carolin war lange nicht bewusst, dass auch sie als Stuckateurin auf Wanderschaft gehen kann. Im Urlaub traf sie mal ein paar Wandergesellen, kam mit ihnen ins Gespräch. „Die haben mir erzählt, dass ich das auch machen kann“, erzählt sie. Ab dem Moment war sie angefixt: „Ich wusste, dass das voll was für mich ist. Und da war ich im ersten Lehrjahr und hatte noch zwei Jahre Zeit mir das zu überlegen. Aber von dem Plan bin ich nicht mehr abgerückt. Und werde auch nicht bereuen, dass ich den durchgezogen habe“, sagt sie.

— ANZEIGE —

JETZT SOMMERDEAL SICHERN

Digitale Zeitung für nur 4,90 € monatl. zusätzlich lesen - inkl. Tablet oder ohne Mindestlaufzeit.

Exklusiv für Abonnenten

mz.de/sommer-deal Mitteldeutsche Zeitung